Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die einfache Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 42. Neunkirchen, den 17. Oktober 1896. 2. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Infolge der vielfachen Klagen von Postunterbeamten auf dem Lande, daß es schwer halte, passende Wohnungen zu mieten, geht die Reichspostverwaltung mit dem Plane um, **Wohnungen für Postunterbeamte** zu erbauen, wo sich ein Mangel an solchen fühlbar macht.

Im Laufe dieses Jahres sind wieder eine Reihe Versuche mit dem **Gepäck der Infanterie** gemacht worden, um den Fußtruppen auf dem Marsche und im Felddienst größere Erleichterung zu verschaffen.

Das russische Kaiserpaar weilt zum Familienbesuch in Darmstadt. Der Großherzog hat seinen Schwager zum Chef des Leib-Dragoner-Regiments Nr. 24 ernannt.

In **Gotha** tagt gegenwärtig der Kongreß der sozialdemokratischen Partei. Die Verhandlungen trugen während der ersten Tage einen privaten Charakter, indem es sich nur darum handelte, die innerhalb der Partei vorgekommenen Streitigkeiten auszugleichen, um der Welt gegenüber wieder als ein einheitlich Ganzes dazustehen.

Großes Aufsehen erregt die Begnadigung des Referendars Ernst Rottberg von Berleburg, welcher den Kaufmann Lehnkering im Duell erschoß und zu 2 Jahren Festungshaft verurteilt worden war. Nachdem er 6 Monate der Strafe verbüßt, ist der Referendar aus der Haft auf der Feste Ehrenbreitstein entlassen worden. Diese stets wiederkehrenden Begnadigungen sind scheinbar die Antwort auf den Entrüstungssturm im Volke und die Interpellation im Reichstage, als die Duellwut gar zu sehr die Oberhand gewann. Eine Strafe ist diese Festungshaft überhaupt nicht. Die Inhaftirten schlendern auf dem romantisch gelegenen Ehrenbreitstein herum, liegen bei sonnigem Wetter im Grase und gucken in's Rhein- oder Moselthal, oder sitzen auf der langen Mauer und sehen dem Exerzieren zu. Zur Stillung von Hunger und Durst ist eine flotte Kantine da, die eine ausgezeichnete Küche führt. Scheint die Sonne zu heiß, so sieht man die „Verbrecher" auch wohl in dem kleinen Gärtchen unter schattigen Bäumen am runden Tisch einen Skat dreschen und Bier oder Wein dazu trinken. Des Abends erschallt aus den Zimmern, in denen die Gefangenen wohnen, Musik, denn in der Regel sind einige unter ihnen musikalisch. Der Feldwebel, der die Aufsicht führt, ist in der Regel auch Besitzer der Kantine, woraus sich auf manches schließen läßt. Wird es den Inhaftirten trotz alledem zu langweilig, so sorgt ein gelegentlicher Stadturlaub nach dem schönen Coblenz oder der Umgebung für angenehme Abwechslung. Ja, wer es so gut hat, wie die! — Ueber das Duell ist schon so viel Entrüstendes geschrieben und gesprochen worden, daß wir es nicht für notwendig halten, noch etwas hinzuzufügen. Man könnte ja sagen, wer von den „Satisfactionsfähigen" Lust hat, sich todtschießen zu lassen, der mag es thun. Aber nein. Das Duell und dessen Behandlung vor dem Gesetz hat eine Rechtsverwirrung im Volke zur Folge, welches ein feines Gefühl besitzt, für die Schädigung, die der alten, stolzen, einzig richtigen Devise: „Gleiches Recht für Alle!" damit widerfährt. Aber auch für die Duellanten gibt es noch eine zweite Instanz, in der Ewigkeit. War der erste Richter milde, der Zweite wird es nicht sein, denn es steht geschrieben: „Du sollst nicht töten!"

Zum Schutz der jugendlichen und weiblichen Angestellten in offenen Geschäften. Beachtenswert erscheint eine Reihe gesetzlicher Bestimmungen, die der Staat New-York zum Schutze der jugendlichen und weiblichen Angestellten in den größten Modemagazinen, Warengeschäften, Bazaren 2c. eingeführt hat: Danach dürfen in solchen Geschäften Kinder unter 14 Jahren überhaupt nicht beschäftigt werden, Knaben unter 16 und Mädchen unter 21 Jahren nicht länger als 10 Stunden täglich oder 60 Stunden wöchentlich, auch nicht vor 7 Uhr morgens oder nach 10 Uhr abends. Nur während der Weihnachtszeit sind Ausnahmen zulässig. Außer entsprechenden Waschanstalten 2c. müssen in den Läden Sitzgelegenheiten für die Angestellten vorhanden sein. Mädchen dürfen in Kellerräumen nur beschäftigt werden, wenn solche ausreichend gelüftet und erleuchtet sind. Mittags hat für jeden Angestellten eine Pause von mindestens 45 Minuten einzutreten. In jedem Geschäft muß ein Verzeichnis der Angestellten, mit Angabe von Alter, Geburtsort und Wohnung geführt werden. Jeder jugendliche Angestellte in solchen Geschäften muß aufgrund eines amtlichen Zeugnisses für gesund erklärt worden sein und den erforderlichen Schulunterricht genossen haben. Man wird auch in Deutschland genötigt sein, angesichts der beständigen Vermehrung und Vergrößerung der Modemagazine und ähnlicher Warenhäuser zum Schutz zunächst der jugendlichen und weiblichen Angestellten in solchen Geschäften entsprechende Bestimmungen zu treffen.

Die „Köln. Ztg." bespricht heute **die Folgen des Zarenbesuches in Frankreich** und meint, die Zarin könnte gerade jetzt ein weltgeschichtliches Werk thun, wenn sie ihrem Gemahl als Dolmetsch diente und ihm darlegte, wie bitter ernst wir Deutsche es mit dem Frieden nehmen und wie empfindlich die öffentliche Meinung Deutschlands gegenüber einer Belebung der französischen Revanchepläne durch die russische Politik berührt werden würde. Allgemein anerkannt wird das taktvolle Auftreten des Zaren während der verflossenen französischen Festtage, jedoch dürfe die russische Diplomatie es nicht geschehen lassen, daß die Revanchesucht in Frankreich wieder stärker hervortrete. Hierzu bemerken wir, daß nach dem Rhein. Kurier die russische Kaiserin, obgleich ehemals deutsche Prinzessin, vollständig nach englischem Muster erzogen wurde und auch der deutschen Sprache nicht mächtig ist; wie sollte die hohe Frau denn nun dazu kommen, ein Interesse an deutschen Angelegenheiten zu nehmen.

Zu welchen Gefühlen der **Czarenbesuch in Paris** die Franzosen begeistert, geht aus ihren Zeitungen hervor, die sich in Phrasen überbieten. Die Pariser Zeitung „Lanterne" schreibt: „Für uns hat die heißersehnte Revanche schon begonnen . . . . Wer hätte gedacht, daß 25 Jahre genügen würden, um dem Vaterland seine ganze scheinbar eingebüßte Stärke wiederzugeben? Aber greifen wir einer Zukunft nicht vor, die so nahe wie unvermeidlich ist und deren Geheimnis man aus dem ohnmächtigen Aerger von Berlin und Rom errät. Man möchte dort der Welt den Glauben beibringen, Frankreich lasse sich im Zweibunde foppen. Aber es wird nicht gelingen. Von der Verbindung Frankreichs und Rußlands darf man den Triumph von Recht und Gerechtigkeit erwarten." Vorläufig lassen wir uns von den Pariser Maulhelden noch nicht bange machen.

In diplomatischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die erste Kundgebung der franko-russischen Allianz in der Aufforderung an England, betreffend die Räumung Egyptens, bestehen werde. Die deutsche Diplomatie werde in dieser Beziehung sowohl Rußland, wie Frankreich unterstützen.

Aus **Südwestafrika** wird dem „Lok.-Anzeiger" berichtet, daß zwischen Warmbad, Nietfontein und Nolloth infolge furchtbarer Dürre eine Hungersnot auszubrechen droht. Schon jetzt ziehen die Eingeborenen, von Hunger getrieben, von Ort zu Ort, können aber nirgends ein Unterkommen finden. Erhöht wird diese traurige Lage noch durch die im Osten ausgebrochene Rinderpest.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Der Monatsbericht des Berg- und Hüttenmännischen Vereins für den Kreis Siegen für den Monat Oktober sagt, daß die Annahme, das Geschäft werde sich auf absehbare Zeit auf der jetzigen Höhe halten, durch die Besserung in den Nachbarstaaten eine noch größere Berechtigung wie bisher erhalten habe. Die vorliegenden Aufträge der Großindustrie sichern lohnende Arbeit für lange Zeit. Der Bericht setzt voraus, daß die bestehenden Verkaufsvereine alle anderen Teile der Eisenverarbeitung mit der Zeit zwingen werden, ähnliche Vereinigungen zu schaffen und daß so das Geschäft eine gleiche Grundlage erhalten werde. Es wird ferner erwartet, daß der in letzter Zeit zu Stande gekommene Verkauf einer Anzahl Erzgruben, womit die Müsener Gruben gemeint sein dürften, einen günstigen Einfluß auf die hiesige Industrie ausüben wird, einesteils durch die notwendigen Neuanlagen, dann aber auch dadurch, daß für die seitherigen Besitzer das

Einer von Beiden.

Roman von **M. von Buch.**

(9. Fortsetzung.)

Römer erging sich dann noch sehr lang und in sehr ausführlicher Weise über die unmusikalischen Musiker der Neuzeit. Fräulein Ulrike saß daneben, stimmte ihm bei, — widersprechen konnte sie nicht gut, da sie nicht wußte, worauf es ankam, — und ersehnte mit Ungeduld die Rückkehr des Bruders, um diesem das Amt eines geduldigen Zuhörers zu übertragen.

Heinz, der ihre Unruhe mit heimlicher Freude beobachtete, empfahl sich bald, doch pürschte er, ehe er sich auf den Weg nach Neustadt begab, heimlich die nächsten Felder nach Paula ab.

Das Glück war ihm günstig. Er traf die Gesuchte allein, ganz allein; sie saß an einem Grabenrande. Hellborn stelzte weitab auf einem Kleefelde umher.

Paula hatte einige Gräser gesammelt und betrachtete aufmerksam die zarten Rispen. Als sie den Hufschlag eines Pferdes vernahm, sah sie sehr verwundert zu dem fremden Offizier auf.

„Prachtvolle Augen!" dachte Heinz, sprang vom Pferde und stellte sich dem jungen Mädchen vor. Bald kam er mit ihr in ein munteres Gespräch und als Hellborn dazu kam, fand er sie im lustigsten Geplauder.

Fräulein Ulrike saß unterdes daheim wie auf Kohlen. Aber was ging das Heinz an? Er erwähnte mit keinem Worte, daß zu Hause Besuch angelangt war. Natürlich nicht; er mußte sich doch wenigstens in etwas für die erhaltene Strafpredigt revanchieren!

Die Menschen rüsteten sich auf Weihnachten und ergingen sich in allerhand Heimlichkeiten und Ueberraschungen. Die Natur wollte nicht zurückstehen und plötzlich erfreute sie die Welt damit, daß sie sich, dem Feste zu Ehren, ihr bestes Winterkleid überwarf. Blendendweiß lag es auf Feldern und Hainen, hing es in zarten Flocken von den Bäumen hernieder, und die helle Mittagssonne hatte ihre Lust daran und warf farbigglitzernde Stäubchen über das Gefilde.

Im Walde klang Schlittengeläut. Graf Steinbeck, dicht in einen Wolfspelz gehüllt, fuhr mit den Apfelschimmeln seines Försters nach der Eisenbahnstation. Sein langer, jetzt völlig ergrauter Bart war bereift. Das regelmäßige, noch immer hübsche Gesicht hatte die scharfe Luft mit einer gesunden Röte überhaucht.

Seit einigen Tagen war er im Forsthause zur Jagd gewesen; heute kehrte er, um ein Hirschgeweih und einige Rehkronen reicher, zufrieden nach Berlin zurück.

Jetzt fuhr der Schlitten aus dem Wald; das flache, offene Feld, in das man einbog, war bereits Kremziner Gebiet. Der Graf rückte auf seinem bequemen Platz vor; durch einen Gegenstand in der Landschaft schienen seine Augen lebhaft gefesselt zu werden.

Dort drüben auf dem Felde waren einige Bunde Lupinen hingeschüttet worden; ein Häschen hatte sich hinzu geschlichen, knabberte zufrieden und machte Männchen. Da trat Reinecke Fuchs plötzlich hinter den Bäumen hervor; er mochte den Braten gewittert haben. Nun gab der Krumme Fersengeld, der Fuchs setzte ihm nach über das Feld.

Der Graf beobachtete die Jagd.

„Der harmlose Lampe wird die Rechnung bezahlen müssen. Der verteufelte Fuchs! Doch — schließlich kann man nichts für seine Natur!"

Er seufzte ein wenig und hüllte sich fester in den Pelz, während man Kremzin erreichte.

Am Ende des Dorfes traf der Graf plötzlich Leo, der, wie er seinem Vater erzählte, den schönen Sonntagvormittag zu einem Spazierritt benutzt hatte und dabei einen Augenblick bei Professor Grosse abgestiegen war.

Der Graf schmunzelte beim Anblick des Sohnes. Leo's vornehm schlanke Gestalt machte sich wirklich sehr gut zu Pferde. Wenn der Graf das fand, so war es gar nicht so verwunderlich, daß Anne-Marie, die hinter dem Fenster ihres Stübchens stand und dem Reiter nachschaute, die gleiche Bemerkung machte. Ihr erschien Leo, der mit seinem schmalen, bräunlichen Gesicht, den dunklen Augen und Haaren, eher einem Romanen, denn einem Deutschen glich, ohnehin als das Urbild eines Ritters Bayard ohne Furcht und Tadel.

„Ich fahre mit Dir, Papa, der Kutscher kann sich meines Pferdes annehmen!" rief Leo, sich aus dem Sattel schwingend und in den Schlitten steigend.

„Sag' einmal, Leo, Du verkehrst wohl viel bei Grosses?" fragte der Graf nach einer Pause.

„Nun, ja, es sind sehr angenehme Leute," entgegnete der junge Mann. „Offen gesagt, der Alte hat wohl ein wenig Spleen. Seit ungefähr zehn Jahren oder noch länger schreibt er an einem Werke über Tulpen und Zwiebeln oder etwas dergleichen."

„Hm! Also das Angenehme scheint sich hauptsächlich auf die Tochter zu beziehen?"

„Denke Dir, Vater, Anne-Marie, ich meine Fräulein Grosse," verbesserte sich Leo, „hat irgend eine Verwandtschaft zwischen sich und uns entdeckt; sie ist allerdings ein wenig entfernt, aber die Thatsache besteht. Ihre Mutter war nämlich durch ihre Großmutter eine Kousine von unserer —"

„Hör' auf, Leo, ich wittere Moderluft!" lachte der Graf. „Es genügt mir völlig, daß Du die Genealogie begriffen hast. Ich finde es auch ganz hübsch und pietätvoll, daß Du die Verwandtschaft aufrecht erhälst, — alles in allem genommen eine Idylle, — doch vergiß nicht, daß Idyllen nicht ernst genommen werden dürfen, wenn man noch nach Jahren mit Vergnügen an sie zurückdenken soll!"

Leo biß sich auf die Lippen, entgegnete aber nichts.

Reiche Auswahl in hübschen Geschenken. Bazar in Neunkirchen.

Geld für andere Zwecke disponibel wird. Im Eisensteingeschäft hat seit dem letzten Bericht die Erneuerung der Abschlüsse mit nahezu sämtlichen Abnehmern stattgefunden. Es wurden im Ganzen in den letzten vier Wochen 487 000 Tonnen neue Aufträge gebucht und ist die Gesamtförderung der Gruben des Vereinsbezirks auf reichlich 12 Monate vergeben. Im dritten Quartal 1896 wurden 107 500 Tonnen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres gefördert. Im Roheisengeschäft gingen in den letzten vier Wochen 109 000 Puddeleisen-Tonnen an Aufträgen ein. Der Versandt überstieg die Produktion um 6000 Tonnen. In allen anderen Betrieben, den Walzwerken, Gießereien, Maschinen- und Kesselfabriken herrscht bei lohnenden Preisen angestrengte Thätigkeit.

— Am Sonntag fand der Schluß des diesjährigen Scheibenschießens statt.

— Die Seelenberger Hütte hat ihren Betrieb wieder aufgenommen.

Zeppenfeld. Die Obstplantage auf der Nordseite der Ley ist jetzt fertig; es sind im ganzen 260 Apfelbäume angepflanzt worden. Bei der Pflanzung war Herr Schmidt aus Eisern zugegen, welcher als Sachverständiger von Herrn Landrath Schepp gesandt wurde. Wir werden in einer der nächsten Nummern die Plantage näher beschreiben.

* **Wahlbach.** Am vergangenen Sonntag fand die Schlußübung der hiesigen Feuerwehr statt und zeigte die Exaktheit und Schnelligkeit der vorgenommenen Exerzitien, daß die Wehr, wenn auch im Laufe des Jahres keine ernste Aufgabe an sie herangetreten ist, mit ihren Leistungen auf der Höhe der Zeit steht. Bei dem fingirten Sturmangriff auf das Schulgebäude war in 6 Minuten das Wasser aus der Heller zur Stelle. Die Mannschaften erhielten nach beendigter Uebung auf Kosten der Gemeinde Freibier.

— Die Anpflanzung in der neuen Obstplantage hat begonnen. Wünschen wir der Gemeinde, die, nebst der Gemeinde Zeppenfeld zuerst diesen vortrefflichen Gedanken zur That werden ließ, besten Erfolg. Die zahlreichen Obstbäume innerhalb des Ortes boten in diesem Herbst für die Eisenbahnpassagiere durch die Menge schöner Früchte einen prachtvollen Anblick. Gewiß ist manchem Stadtkinde das Wasser im Munde zusammengelaufen.

* **Burbach.** Auch hier zeigte wie alljährlich vor Beginn des Winters die freiwillige Feuerwehr am vergangenen Sonntag in einer Schlußübung, daß während des Sommers an der weiteren Ausbildung der einzelnen Abteilungen fleißig gearbeitet worden ist. Nach beendigter Uebung richtete Herr Amtmann Kunz eine Ansprache an die Mitglieder der Wehr. Zum Schluß erfolgte ein Freitrunk in den Gastwirtschaften Daub und Georg.

* **Herdorf.** Ein Drama, welches in seinem Verlauf an mittelalterliche Zustände erinnert, hat sich am Sonntag Abend auf der Haltestelle zu Grünebach zugetragen. In der Dahlhäuser'schen Wirtschaft drehten sich die Paare im Tanz; es war Rekruten-Abschiedsball, welcher von einem Gesangverein in Scene gesetzt worden war. Da erschienen noch neue Gäste, eine Anzahl junge Leute aus Alsdorf, Grünebach, Sassenroth und Herdorf, welche nach einiger Zeit infolge ungebührlichen Benehmens aus dem Saale gewiesen wurden. Daß diese Ausweisung nicht so glatt abging, kann man sich denken und soll es hierbei schon Schläge abgesetzt haben. Nun erfolgte von außen ein fürchterliches Steinbombardement auf die erleuchteten Fenster, so daß kaum eine Scheibe ganz geblieben ist. Die Lampen verlöschten, die Musikanten unterbrachen mit schriller Dissonanz den eben begonnenen Walzer, die Mädchen kreischten, und die ganze Gesellschaft suchte Deckung in allen Winkeln des Hauses. Die Wirtsleute waren in den Keller geflüchtet. Nach dieser Affaire, bei der eine ganze Anzahl Verletzungen vorgekommen sind, war die Lust am Tanzen fort. Wie wir hören, sind die polizeilichen Organe mit der Feststellung der Beteiligten beschäftigt. Es sind natürlich „immer dieselben", doch auch eine Anzahl Verletzte darunter, was jedenfalls durch die unsanfte Herausbeförderung zu erklären ist. Der Wirt hat am anderen Tage seine ganzen Fenster auf einen Wagen geladen und zur Reparatur nach Betzdorf gefahren. Furor Teutonicus.

Die **Geisweider Eisenwerke** erzielten im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Gewinn von 381 700 Mark bei einem Grundvermögen von 1 600 000 Mark.

Ueber den **Westerwald** wird in auswärtigen Zeitungen viel dummes Zeug geschrieben, so daß die Leser sich wundern müssen, wenn überhaupt noch Leute dort wohnen. So wurde vor einigen Tagen berichtet, das Korn sei zum großen Teil noch nicht geerntet. Hier und da steht noch etwas Hafer im Felde, der von irgend einem Schriftgelehrten für Korn angesehen worden ist. In der Köln. Ztg. wurde Klage darüber geführt, daß trotz der sehr guten Bahnverbindungen keine industriellen Unternehmungen dort zu Stande kämen; wir glauben nicht, daß es auf dem Westerwald viele Arbeitskräfte gibt, die für billigen Lohn zu haben wären, denn nur unter dieser Voraussetzung legt man Fabriken auf's Land. Die Mädchen werden heute noch vielfach von Unternehmern als Hausirerinnen angeworben, und wenn man das auch aus mancherlei Gründen nicht billigen kann, so gibt die gute Bezahlung doch den Ausschlag und handeln, das können sie alle aus dem ff. Die Männer hingegen verdienen auf den Siegerländer Bergwerken, in Steinbrüchen und als Maurer mehr, als Fabriken bezahlen, und können, wenn die Feldarbeiten dringend sind, auch ab und zu ein paar Tage zu Hause bleiben, was auch nicht zu unterschätzen ist. Also sind in Wirklichkeit die Verhältnisse nicht so schlecht, wie sie geschildert werden.

Marienberg. Vergangenen Sonntag fand die Consecration der zwischen Bretthausen und Norken errichteten Kapelle statt. — Ein bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich am Freitag Abend auf der Braunkohlengrube „Alexandria" bei Höhn, woselbst zwei kräftige junge Leute, die Bergleute Joseph Horn von Schönberg und Robert Diehl von Oellingen ein Opfer ihres Berufes wurden. Herabstürzende Kohlenmassen verschütteten dieselben während der Arbeit und konnten die Verunglückten nur als Leichen an das Tageslicht gefördert werden. (Westerw. Ztg.)

Neuwied. Am Montag den 19. d. Mts. beginnt hier die Weinlese und zwar zunächst der blauen Trauben. Was die Quantität betrifft, so wird dieses Jahr ganz außerordentliches leisten, denn manche Stöcke haben fast so viel Trauben als Blätter, wohingegen die Qualität nicht an das vorige Jahr heranreicht.

Höhr, 13. Okt. Hopfen. Die Hopfenpreise fallen rasch. Während kürzlich 65 bis 75 Mk. pro Centner gezahlt wurden, erhalten jetzt die Züchter nur 40 bis 50 Mk. Bei solchen Preisen ist die Hopfenzucht nicht nur nicht lohnend, sondern die Ausgaben für Schneiden, Anheften, Düngen des Hopfens, Hopfenstangen, übersteigen die Einnahmen.

Limburg, 14. Okt. Gestern tagte hier unter dem Vorsitze von Herrn Professor Dr. Zimmer in Herborn die „freie evangelisch-soziale Konferenz" für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Mainz, 14. Okt. Das Schwurgericht verurteilte heute die Ehefrau Johann Niga II. aus Mombach wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Dieselbe hatte am 31. Juli, im Jähzorn beim Brotschneiden mit dem Messer ausgefahren und ihr dabei stehendes Kind Johanna, 7 Jahre alt, durch einen Stich ins Herz getötet. Sie ist nach dem Gutachten des Kreisarztes erblich belastet und besonders zu gewissen Zeiten, wie am kritischen Tage fürchterlich nervös und reizbar. Der Staatsanwalt selbst führte aus, wie schwer die Frau durch die Reue über ihre That bereits bestraft sei.

Briefe aus unserem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Zuschriften aus unserem Leserkreise, die ein größeres Interesse voraussetzen lassen und bitten besonders unsere in der Ferne wohnenden Abonnenten, recht häufig hiervon Gebrauch zu machen.

Sztanizsa b. Brád, 4. Okt. 1896.
(Siebenbürgen)

Ihrem Wunsche, daß ich etwas über die Milleniums-Ausstellung schreibe, kann ich leider nicht nachkommen, denn ich bin nicht dort gewesen; ich wollte zum Montankongreß am 24. Sept. hinreisen, war aber leider dienstlich verhindert. — Doch ich bin in etwa dafür entschädigt worden, denn von dem in Budapest tagenden Congreß hatten sich eine Anzahl Mitglieder entschlossen, auch unseren deutschen Goldbergwerken einen Besuch abzustatten. Unsere Werke verbanden sich, wählten ein gemeinschaftliches Comitee und bereiteten den fremden Fachgenossen einen feierlichen Empfang. Am Abend des 28. v. Mts. rollte Wagen auf Wagen durch die errichteten Ehrenbogen, deren ungarisch und deutsch abgefaßte Transparente den Gästen fröhliches Willkommen entgegen leuchteten. Unter Böllerschüssen und rauschender Zigeunermusik ging es zum Bankett im Hôtel Hungaria und bald machten wir Bekanntschaft mit den Besuchern. Zu unserer größten Freude fanden wir einige Landsleute, Westfalen, darunter; sogar einen Siegerländer, Herr Klein aus Dahlbruch, jetzt in Düsseldorf, ein Herr aus Hagen, einer aus Dortmund u. s. w. Hei, wie da dem Ungarwein zugesprochen wurde; mir ward ganz heimatlich zu Mute, als mich Herr Klein mit Siegener „Platt" ansprach. Unsere ungarischen Kollegen waren von den „Reichsdeutschen" entzückt und hätten einen Herrn Kustodis aus Düsseldorf, der einen brillanten Toast ausbrachte, fast abgeküßt.

Wir Siegener, d. h. ehemalige Siegener Bergschüler, als Bergdirektor Venator, Berginspektor Jung, Bergverwalter Herpel, Betriebsführer Loos und Johanns, sowie meine Wenigkeit, nahmen nun unsere Landsleute in die Mitte, krystallisirten uns um einen Tisch und brachten das erste Glas der lieben Heimat und dem folgte dann noch mancher gute Tropfen, bis uns der nahe Tag zur Ruhe gemahnte.

Am anderen Morgen teilten sich die Herren in zwei Gruppen, um die Werke zu besichtigen. Vor allem interessirten die Behandlung der Freigolderze, die elektrischen Betriebsmittel und die alten Grubenbaue aus römischer Zeit, welche von dacischen Sklaven mit Schlägel und Eisen getrieben, hier häufig zu finden sind. — Dann fand ein Abschiedssessen im Hôtel Central statt und unsere Gäste brachen auf. Trotz der kurzen Spanne Zeit hatten wir manch liebe Erinnerung ausgetauscht und der alten Heimat fröhlichen Gruß entsandt.

Die Herren reisten zum größten Teil zum „eisernen Thor", also nur bis zur türkischen Grenze; wären nicht die armenischen Wirren, hätte vielleicht mancher auch Konstantinopel besucht. — Sehen Sie, so haben auch wir, fern der Heimat, oft einen schönen Tag. — Einige der Herren, wie Prof. Klockmann aus Clausthal bleiben noch länger hier, um Studien zu machen. Anscheinend waren verschiedene der Besucher, wie Bergassessor Serlo und andere, sehr

---

„Uebrigens, was ich sagen wollte, Deine Mutter erwartet Dich zum Weihnachtsfest," begann der Graf von neuem.

„Sehr schön, Vater, indes Kamerad von Ellernburg hat mich während der Urlaubszeit zu den Jagden eingeladen, die auf seinen Gütern abgehalten werden."

„Thut mir leid, mein Junge, ich sagte Dir ja aber, Deine Mutter erwartet Dich," meinte der alte Herr, den Sohn von der Seite betrachtend. „Im Vertrauen gesagt, Leo, die Hohenstein'schen Damen werden zu der Festzeit nach Berlin kommen; da wünscht Deine Mutter, daß Du und Helma eure als Kinder geschlossene Bekanntschaft erneuern möchtet."

„Ich mag noch nicht heiraten," sagte Leo kurz und starrte auf das blitzende Schneefeld.

„Mein lieber Junge," begütigte der alte Herr, „vorläufig ist Helma noch ein Kind; sie soll Dich nur nicht vergessen, denn, — nun, was soll ich es leugnen? Es wäre das größte Glück, wenn Du ihr gefallen würdest. Denn was Steinbeck anbetrifft," er zuckte die Achseln, „hm, der Stein ist im Rollen und ich vermag ihn nicht mehr aufzuhalten! Deine Mutter macht ein großes Haus, sie erachtet es für notwendig, ja, es ist ihr geradezu Lebensbedürfnis. Du weißt — die Macht der Gewohnheit —"

Und die Gewohnheiten eines Grandseigneurs sind im allgemeinen recht kostspielige, doch der Graf konnte eben auch nicht gegen seine Natur. So waren die Verhältnisse in Steinbeck mit der Zeit immer schwieriger und verworrener geworden, ja, der Graf ahnte vielleicht nicht einmal, wie schwierig und verworren sie waren.

„Das verdammte Geld!" sagte Leo verdrießlich. „In unserm Regiment giebt der reiche Ellernburg den Ton an. Alle thun sie es ihm nach; ich muß, ob ich will oder nicht, man kann nicht gegen den Strom."

Der Graf murmelte etwas Unverständliches und sah dann nach der Uhr. Er wollte zu einer bestimmten Stunde auf dem Neustädter Bahnhof sein.

Als er nach Hause zurückkehrte, empfing ihn Frau Eleonore in großer Gesellschaftstoilette. Sie war erregt und niedergedrückt zu gleicher Zeit, denn neue Sorgen waren mit neuen Ehren zu ihr gekommen.

Der alte Herzog T., der vor fünfundzwanzig Jahren eine romantische Neigung zu der schönen Hofdame gefaßt, hatte sich während seines Aufenthaltes in Berlin wieder ihrer erinnert, hatte sie aufgesucht und zum folgenden Tage sich selbst und seinen Adjutanten bei ihr zum Diner angemeldet.

Was war da zu thun, um sich solcher Ehre würdig zu erzeigen?

Man kam überein, einigen wenigen Auserwählten das Schauspiel zu bieten, einen Herzog speisen zu sehen; schleunigst wurden die Einladungen geschrieben.

Zu den gräflichen wurden sodann noch einige Lohndiener angenommen und diese in eine Livree gesteckt, die dem Hause Steinbeck angemessen war. Das Speisezimmer mußte sich den geschickten Händen eines Dekorateurs unterwerfen, der mit seinen Leuten eine Nacht hindurch arbeitete. Die Wände wurden mit Plüsch bekleidet, Sammetportieren arrangiert, auf den Kredenztischen Silber und Porzellan künstlerisch geordnet, kurzum, dem Raume jenes undefinierbare Etwas verliehen, was vornehme Eleganz ist. Der fürstliche Gast sollte nicht gar zu sehr den Speisesaal seines Schlosses vermissen.

Und als der Herzog dann wirklich die mit kostbaren Gewächsen geschmückte Treppe erstieg, als die große Stunde endlich erschien, waren nicht nur die Vorbereitungen getroffen, sondern die Gräfin sah auch, daß sie gut waren. Das Diner, bei einem Hoftraiteur bestellt, erwies sich als vorzüglich; alle Delikatessen waren vertreten, und die Weine selbstverständlich echt. Der Herzog war in bester Laune, bewunderte die schweren, altertümlichen Tafelaufsätze mit dem gräflichen Wappen und freute sich über den gediegenen Wohlstand des Hauses.

Beim Kaffee zeigte die Gräfin auch Leo's Photographie. Der Herzog betrachtete sie genau.

„Er hat Ihre Augen!" sagte er dann. „Nun, ich werde mich seiner gelegentlich erinnern; ich halte gern alte Beziehungen aufrecht. Was macht die Musik? Spielen Sie noch Klavier, Gräfin?"

Eleonore verneinte.

„Ich bin noch immer der musikalische Feinschmecker von ehedem," sagte der fürstliche Herr. „So wenig ich selbst geleistet habe, — Sie wissen ich stümperte auf der Flöte und habe mich auch als Komponist versucht, — um so anspruchsvoller sind meine Ohren. Es ist mir gelungen, eine kleine Kapelle zusammenbringen, die, wenn auch freilich nicht aus den ersten Kräften, so doch sicher aus wirklichen Künstlern besteht, wenigstens aus angehenden. Nur ein tüchtiger Kapellmeister fehlt mir noch!"

Man sprach darauf von neuen Tonwerken und Musikaufführungen, für die der Herzog lebhaftes Interesse zeigte.

„Ich habe die Absicht, ein Preisausschreiben für Opern zu erlassen," plauderte der sehr gesprächige fürstliche Herr, „um unter den Künstlern Jungdeutschland's Nachsuche nach einem wirklichen echten Talent zu halten."

Als der Herzog sich spät abends fast herzlich von seinen Wirten verabschiedete, sagte er noch einmal:

„Ich werde Ihres Sohnes gedenken!"

Vollkommen glücklich begab sich Eleonore Steinbeck zur Ruhe. Nur einmal wollte sie fast ein leises Mißbehagen überkommen, als sie nämlich einen Brief in ihrer Tasche fühlte, einen Brief, den sie erst heute von Römer erhalten hatte. Wie klagte er über die beengenden Verhältnisse seiner Stellung, wie bat er so dringend, sich seiner zu erinnern, sobald die Gräfin bei ihrem ausgebreiteten Bekanntenkreise Gelegenheit finden würde, ein gutes Wort für ihn einzulegen! Wie schade, daß sie nun heute versäumt

erstaunt, hier fast am Ende Europas so trefflich eingerichtete, mit den neuesten Errungenschaften der Technik arbeitenden Betrieben zu begegnen. Die Herren hatten sich, wie sie uns nachher gestanden, auch schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, eine schlaflose Nacht in einer mit Wanzen bevölkerten ungarischen Czarda verbringen zu müssen und sahen sich nun bei deutschen Landsleuten einquartiert, deren elegante Fremdenzimmer nichts zu wünschen übrig ließen. Manchen Herrn sah ich erstaunen, wenn er in den Häusern meiner Collegen Gartenlaube, Fliegende Blätter, Echo und alles mögliche fand, wenn Frau Jung (eine geborene Hachenburgerin) erzählte, daß unsere Frauen hier ebenso gut Tiegel- und Eierkuchen backen, wie im Siegerland, daß westfälischer Schinken, Pumpernickel und Siegener Wurst ihren Weg hierher finden, kurz, daß gar nicht solche Wildniß hier ist, als mancher angenommen und daß sich ganz gut hier leben läßt. Als die Herren abreisten, ließ auch ich satteln, um den Wagen noch ein Stückchen das Geleit zu geben, dann bog ich ab und sprengte querfeldein über die Puszta, um meinen Lieben da oben im Gebirge die Grüße der Landsleute zu bringen.

Mit freundlichen Grüßen ꝛc.

F. Krumm.

Anm. d. Red. Ohne von dem Herrn Verfasser des Briefes zur Veröffentlichung autorisirt zu sein, glaubten wir doch, mit der dem Berufe der Zeitungsschreiber nun einmal anhaftenden Dreistigkeit, die interessanten Schilderungen unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Indem wir ihm freundlichen Gruß entsenden, verbinden wir damit den Dank für die gesandten schönen Photographien, die wir in Freundeskreisen zirkuliren lassen.

Vermischtes.

Ausschließung isoliert gelegenener Höfe von gemeinschaftlichen Jagdbezirken. (Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts.) Nach § 5 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 sind die Besitzer isoliert belegener Höfe berechtigt, sich von dem gemeinschaftlichen Jagdbezerke auszuschließen. In bezug auf diese Bestimmung hat das Ober-Verwaltungsgericht, III. Senat, durch Urteil vom 11. Mai 1896 ausgesprochen, daß eine Entfernung von 250 m (in dem zu Grunde liegenden Falle handelte es sich gerade um diese Entfernung) zwischen dem fraglichen Hofe und dem nächsten zum gemeinschaftlichen Jagdbezirke gehörigen Hofe nicht zu einem isolierten macht, wenn zwischen den beiden Höfen Terrainhindernisse sich nicht befinden.

Darf man zu einer Stallmistdüngung gleichzeitig kalken? Maercker beantwortet die Frage, ob man dem Boden gleichzeitig mit Stallmist Kalk zuführen darf, in dem „Mentzel und v. Lengerke'schen Kalender" dahin, daß das nicht nur statthaft, sondern sogar sehr empfehlenswert sei, weil die Stickstoffverbindungen des Stallmistes durch den Kalk schneller zersetzt und in Salpeter überführt werden, in welcher Form der Stickstoff von den Pflanzen aufgenommen wird. Die Kalkdüngung bildet die Grundlage, von welcher die Erfolge der übrigen Düngung abhängen. Ohne Kalkzufuhr haben auf einem kalkbedürftigen Boden alle Maßregeln der Kultur keinen wirksamen, rentablen und nachhaltigen Erfolg. Natürlich darf der Kalk nicht mit dem gebreiteten Dünger in Berührung kommen, weil dadurch Ammoniak-(Stickstoff-)Verluste eintreten würden. Am besten wird der Dünger untergepflügt und alsdann der Kalk aufgestreut und eingekrümmert oder scharf eingeeggt.

Berlin, 15. Okt. Schluß der Gewerbe-Ausstellung. Der Berliner „Lokalanzeiger" schreibt: Die heute zu Ende gehende Berliner Gewerbe-Ausstellung wurde insgesamt von etwa 3,500,000 zahlenden Personen besucht; durchschnittlich besichtigten täglich 20,800 Personen die Ausstellung. Dem „Berliner Tageblatt" zufolge wird das Defizit auf etwa 700 bis 800,000 Mk. geschätzt.

Nürnberg, 14. Okt. Nürnberg mußte vorgestern Abend auf seine bereits sehr gut eingebürgerte elektrische Beleuchtung verzichten, weil das städtische Elektrizitätswerk aus bis jetzt unbekannten Gründen den Dienst versagte. In zahlreichen Geschäften und Büreaus kam man in die größte Verlegenheit, so weit alle anderen Beleuchtungskörper bereits beseitigt waren. Im Stadttheater konnte man für die Bühne nach halbstündigem Aufschube des Beginns mit einem Reserve-Gasmotor einiges Licht erzeugen; der Zuschauerraum, wo sich für die erste Aufführung von Hans Oldens Nihilistendrama „Die offizielle Frau" ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum eingefunden hatte, konnte nur durch wenige Petroleum-Notlampen in tiefen Dämmerungsschatten versetzt werden.

Druckfehler. „Halte Dich brav, mein Sohn," sprach der alte Vater, „ich weiß aus Erfahrung, daß der junge Student auf der Universität zahlreichen Anfeuchtungen ausgesetzt ist!"

Ein scherzhafter Irrthum ist kürzlich den Londoner „Times" passirt. Sie brachten folgende Mitteilung: „Gestern fand die Vermählung Lord William L. mit Miß Viktoria R., der Tochter des bekannten Rheders, statt. Man sieht den kommenden Ereignissen selbstverständlich mit Besorgnis entgegen." — Der Zusatz gehörte natürlich nicht zu dieser Mitteilung, sondern zu einem Aufsatz über die armenischen Wirren.

Die vier Temperamente.

Phlegmatico kann's in die Suppe schnei'n,
Es wird ihm, glaub' ich, ziemlich schnuppe sein;
Du hörst ihn nie sich um vergebne Liebe härmen
Und niemals auch um ihm erteilte Hiebe lärmen.

Sanguiniker sich nur um Scherze kümmert,
Weil stets ihm noch der Hoffnung Herze schimmert,
Er wird sich niemals um des Glücks Galoschen grämen,
Den Frosinn kann ihm nicht der letzte Groschen lähmen.

Fehlt es dem lieben Nächsten mal an warmen Beinen,
Muß Melancholikus gleich vor Erbarmen weinen,
Dies wäre ja soweit ganz schön und seelenvoll,
Wär' nicht sein Hauptwunsch, daß ihm selbst nichts fehlen soll.

Ein Nichts kann den Choleriker aus seiner Ruhe scheuchen!
Mag ihm die Magd nur wen'ger gut geputzte Schuhe reichen.
Ja hört er einen Unbefugten nur im Stalle geigen,
So wird ihm gleich ganz fürchterlich ins Blut die Galle steigen.

*) Aus Harun Dolfs, „Schüttel-Gedichte." Berlin, Verlag v. Hugo Steinitz.

Es sind die edelsten und die gemeinsten Menschen, die ein schlechtes Gedächtnis für Wohlthaten haben — jene für die, die sie erwiesen, diese für die, die sie empfangen haben.

Die Ehe ist ein Mandelkern,
Drum kann man es nicht wissen,
Ob süß er oder bitter ist,
Eh' man nicht angebissen.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Wahlbach. Die Zuschrift in Nr. 40 wird uns als nicht den Thatsachen entsprechend von beteiligter Seite hingestellt. Es soll nach wiederholtem Durchlaufen durch hohes, nasses Gras ein ordnungsmäßiger Verweis erfolgt sein, der keine Beachtung fand. Die Attacke mit der Sense erklärt sich so, daß der Besitzer des Hofes mit Mähen beschäftigt war, beim Zuschreiten auf das Mädchen die Sense in der Hand behielt. Wir sehen die Angelegenheit als erledigt an und müssen weitere Einsendungen auf den Inseratenteil verweisen.

Wer eine **hochfein und kräftig schmeckende Tasse Caffee** trinken will, der versuche Dubelman's Caffee. Nur allein ächt in verschlossenen Packeten mit der Firma Dubelman u. Cie., Düsseldorf zu haben bei: Chr. Wenzel, Neunkirchen. Leonhard Durth u. Wwe. Herm. Höfer. Zeppenfeld. Louis Ebener, Altenseelbach. L. W. Petri, Wiederstein. Rob. Diehl u. Carl Schuppener, Wahlbach. Fritz Klein, Burbach.

---

hatte, mit dem Herzog über Römer zu sprechen. In der fürstlichen Hofkapelle hätte sich vielleicht noch ein Platz für ihn gefunden, oder aber — ja, richtig, sie hätte ihn der Hoheit als Kapellmeister empfehlen können! Wie fatal, daß sie nicht an den armen Römer gedacht hatte! Ja, Frau Eleonore bedauerte aufrichtig ihre Vergeßlichkeit; indessen die Tragweite dieses Versäumnisses ahnte sie nicht. —

Leo traf einige Tage vor Weihnachten bei seinen Eltern ein; kurz nach ihm kamen die Hohenstein'schen Damen. Die Gräfin hatte ein Zusammentreffen zwischen Helma und Leo gewünscht, das jahrelang durch allerlei widrige Zufälligkeiten verhindert worden war.

Doch Helma war noch ein recht unfertiger, ecktiger Backfisch, der den jungen Offizier zwar gewaltig bewunderte, von ihm jedoch noch gar nicht als Dame betrachtet und ziemlich von oben herab behandelt wurde.

Leo entsetzte seine Mutter damit, daßer behauptete, ihre Jungfer habe schönere Augen, als die kleine Millionärin.

Im geheimen aber dachte er gar nicht daran, die Augen irgend einer Frau außer die von Anne-Marie zu bewundern und empfand nur ein unbehaglich unmutiges Gefühl, wenn er erriet, welche hochfliegenden Pläne die Mutter in betreff seiner Zukunft hatte.

Was kümmerte ihn die Zukunft, wenn die Gegenwart so schön war? Er liebte Anne-Marie; weiter wußte und wollte er nichts.

Der alte Weise hatte bei seiner zunehmenden Kränklichkeit nun doch verabschiedet werden müssen. Der neue Verwalter aber ließ sich gut an; Frau Werner war wenigstens zufrieden und schrieb günstige Berichte an den fernen Sohn.

Ernst hatte ein Jahr auf einer landwirtschaftlichen Hochschule studiert, war dann nach England gegangen, um das Maschinenwesen, für das er von jeher Vorliebe gezeigt, in großem Maßstabe kennen zu lernen und sich auch in der Technik einige Fertigkeiten zu erwerben. Dann hatte er noch einige Zeit in Frankreich zugebracht, in den letzten Wochen einen Abstecher nach der Riviera gemacht und kehrte jetzt, erfüllt von den schönsten Eindrücken, nach Kremzin zurück.

Die Zeit steht nicht still. Wenn man jahrelang der Heimat fern war, muß dort notgedrungen manche Aenderung geschehen sein. In welcher Weise mochten sich diese Wandlungen daheim vollzogen haben?

Ernst saß in dem Zuge, der nachmittags in Neustadt eintraf, bemüht, sich ein genaues Bild von den heimischen Verhältnissen zu entwerfen. Es wollte ihm nur schwer gelingen. Alle Briefe, die er erhalten hatte, selbst die ausführlichsten, erschienen ihm in diesem Augenblick lückenhaft und unbestimmt in ihren Schilderungen gewesen zu sein.

Da hielt der Zug mit einem schrillen Pfiff. Ernst warf die Thür auf und sprang die Stufen hinunter. Auf der kleinen, rauchgeschwärzten Bahnhofshalle sah er sich sehnsüchtig nach einem lieben, bekannten Gesicht um, doch sein Blick fiel nur auf das nichtssagende eines ortsüblichen Weinreisenden. Mit schnellen Schritten durchmaß er noch einmal den kleinen Raum, um zu erkennen, daß zu seinem Empfange niemand gekommen war. Niemand, nicht einmal den Wagen hatte man geschickt, um ihn abzuholen. Der Brief, in dem er seine Ankunft gemeldet hatte, mußte wohl verloren gegangen sein.

So machte sich denn Ernst, nachdem er zu dieser Einsicht gekommen war, auf den Weg nach der Stadt, die einige Minuten von dem Bahnhof entfernt lag. Die helle Märzsonne lächelte kalt und frostig durch die blätterlosen Zweige der Kastanienallee; auf einem Tümpel glitzerte eine Eiskruste und der Wind pfiff rauh und streute das Laub des vergangenen Jahres umher. Ernst fröstelte. Er kam aus dem Süden und noch vor wenigen Tagen hatte er Rosen und Kamelien im Freien blühen gesehen.

In der Stadt angelangt, begab er sich sogleich zu seinem Bruder, doch Heinz, — dies war die andere Enttäuschung, die er erfuhr, — befand sich nicht zu Hause. Als er die knarrende Treppe herabstieg, öffnete sich plötzlich eine der vielen auf den Flur des altmodischen Hauses führenden Thüren und ein dunkellockiger Mädchenkopf kam zum Vorschein. Zwar nur sekundenlang, doch lange genug, um das klassisch-schöne Profil des Gesichts erkennen zu lassen, das an das einer griechischen Statue erinnerte.

„Sieh da! Wie kommt das harmlose Neustadt dazu, die zweite Auflage einer griechischen Helene zu produzieren?" dachte Ernst, förmlich frappiert durch den Anblick des Mädchens.

Heinz ward endlich in einer Weinstube ausgekundschaftet, in deren gemütlichster Ecke er mit mehreren Kameraden, unter denen sich auch Leo Steinbeck befand, beim Kartenspiel saß. Er freute sich aufrichtig über die Ankunft des Bruders und bestand darauf, daß sie sogleich würdig gefeiert werden müsse. Der Wirt holte den besten Rheinwein — und der beste war auch wirklich guter — herbei und bald klangen die Gläser fröhlich aneinander:

„Willkommen daheim!"

Leider war das Beisammensein nur von kurzer Dauer, da Heinz noch Dienst hatte. Ernst begleitete den Bruder nach der Kaserne zum Stiefelappell.

„Sage, Heinz, wie heißt das schöne Mädchen, das in Deinem Hause wohnt?" fragte er beiläufig unterwegs.

„Ah, Du meinst die schöne Kläre Feldmann? Du hast sie also wirklich nicht wiedererkannt? Wirklich nicht?" fragte Heinz mit seinem vergnügtesten Lächeln. „Aber als Kind hast Du sie oft gesehen, besinne Dich nur. Der Alte, ihr Vater, meine ich, zog vor Jahren mit einem Karren auf den Dörfern umher und betrieb einen schwunghaften Handel mit Kram und Band. Auf diesen Wanderungen begleitete ihn stets sein kleines Mädchen, das damals eine richtige wilde Katze war!"

Forts. folgt.

Liebigs Fleischfuttermehl,
Bestes Schweinefutter,
Erdnußkuchen, Thomasphosphatmehl,
Sack- und Waggonweise, unter Gehaltsgarantie, sowie
Kainit
empfiehlt **C. R. Ginsberg** in Wahlbach.

Lunge u. Hals
Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksame Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Altes Eisen, Kupfer, Blei, Zinn u. Zink zu den höchsten Preisen. **Alte Strickwolle** zahle per Kilo 40 Pfg. gegen Eintausch von Porzellan- und Glaswaaren. Fr. Traut
Salchendorf.

Die Möbelschreinerei
F. W. Lorch
in Betzdorf
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager **selbstgefertigter, solider Möbel** zu den billigsten Preisen.
Lieferung ganzer Ausstattungen.
Complette Betten.
Sessel, Kinderwagen ꝛc.

Bazar in Neunkirchen.
Beste Einkaufsquelle für
Gelegenheitsgeschenke.
Stets grösste Auswahl.

Kautschukstempel u. Petschafte
sowie Schablonen und Monogramme, besorgt schnell und billig
H. Braun.

Reiche Auswahl in hübschen Gelegenheits-Geschenken. Bazar in Neunkirchen.

Das Consum-Geschäft von Emil Schneider ist die beste u. billigste Bezugsquelle für Waaren aller Art.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank
in Essen.

Garantiemittel Mark 9 926 278.—

Von der obigen Gesellschaft ist mir eine Agentur für Neunkirchen-Betzdorf-Kirchen und Umgegend übertragen. Indem ich mich zum Abschlusse von Versicherungen gegen Brandschäden, Blitzschlag und Explosionsschäden zu festen und mäßigen Prämien empfehle, erkläre mich zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

L. Gontermann in Neunkirchen.

Chemisches Laboratorium
Köln a. Rhein
Hohenstaufenring 28.

Ausführung von Analysen aller Art, billig u. schnell, unter Garantie der Richtigkeit.

Alexander Müller.

Marioth's verbess. **Malzkaffee**
auf der Solinger Kochkunst- u. Fachausstellung mit der goldenen Medaille prämiirt.
Bester Kaffeezusatz und vorzüglicher Kaffee-Ersatz.
Man verlange überall nur Marioth's Malzkaffee.

BUCHDRUCKEREI
H. BRAUN
Schnelle und sorgfältige Anfertigung aller Drucksachen
für
Privatbedarf, Kaufleute, Bergwerke und sonstige industrielle Unternehmungen, Behörden, Vereine etc.
Geschäftsprinzip:
Verwendung bester Papiere; feinste Ausstattung.

Sämtliche Neuheiten in wollenen und halbwollenen
Kleiderstoffen
für Herbst und Winter,
Tuche, Buxkins,
sowie
Hemdenflanelle
empfiehlt
Chr. Wenzel
Neunkirchen.

Eiserne
Grabkreuze
in eleganter dauerhafter Ausführung, schon von 5 Mark an,
empfiehlt
J. Jacobs, Herdorf.

Hand- u. Reisetaschen für Damen
sind neu eingetroffen. **Bazar in Neunkirchen.**

Danksagung.
Allen Denen, welche mir bei der Beerdigung meines geliebten Gatten ihre Teilnahme bezeugt haben, besonders auch den Vereinen, sage ich hierdurch **herzlichen Dank.**

Herdorf, 12. Okt. 1896.

Auguste Röhslich
geb. Schmidt.

Verding.
Die Lieferung von
2096 cbm Basaltkleinschlag,
225 „ Kleinpflastersteinen,
327 „ Pflastersteinen
soll vergeben werden. Die erforderlichen drei Verdingsunterlagen sind gegen Einsendung von je 30 Pfg. von dem Bureau der Landes-Bauinspektion zu beziehen. Verdingstermin 28. Oktober. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Siegen, den 12. Okt. 1896.

Der Landes-Bauinspektor
Kranold
Königlicher Baurat.

Hohenseelbachskopf
Basaltbruch-Verkauf.
Die Hauberggenossenschaft Altenseelbach beabsichtigt, den auf dem Hohenseelbachskopf unweit den Bahnstationen Neunkirchen, Herdorf und Daaden vorkommenden Säulen-Basalt öffentlich zu verkaufen.

Angebote sind kostenfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 14. Novbr. ds. Js. Nachmittags 3 Uhr, um welche Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bewerber stattfindet, einzureichen. — Zuschlagsfrist 2 Wochen. — Bedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen oder gegen Einsendung des Betrages von 1 Mk. per Post bezogen werden.

Altenseelbach (Kreis Siegen), den 5. Oktober 1896.

Fischer, Haubergvorsteher.

Garnirte
Winterhüte
für Damen u. Mädchen
empfiehlt billigst
Chr. Wenzel.

Jede Hausfrau, welche
Geld sparen
will, kaufe zum Waschen und putzen nur:
Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract
mit dem Pferd
welcher nachweisbar durch geringen Wassergehalt und hohen Fettgehalt einen bedeutend höheren Werth wie sämtliche Seifenpulver und Wasch-Extracte ꝛc. besitzt.
Also Vorsicht beim Einkauf.
Vertreter für den Siegener Bezirk
Otto Düsberg in Kirchen.

1 Fahrrad	Pneumatik,
1 Fahrrad	Kissenreifen,
1 Fahrrad	Vollreifen,

fast neu, tadellos,
billig zu verkaufen.
Emil Schneider.

Waschechte Stickseide
in allen Farben,
vorrätig bei **Chr. Wenzel.**

Marioth's Malzkaffee
ist der **beste** und **billigste.**
Nur ächt in plombirten Packeten.
Ueberall vorräthig.



Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Consumbranche, offeriren:
COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
zu M. 2.— pr. Fl.
„ „ 2.50 „ „
„ „ 3.— „ „
„ „ 3.50 „ „
Die Analyse des vereideten Chemikers lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate sind ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognac's und sind dieselben vom chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage
(Verkauf in 1/1 und 1/2 Flaschen)
in der **Apotheke** von
Albert Gennes.

Tüchtige
Erdarbeiter
und Maurer
zu der Anschlußbahn nach Herdorf gesucht. **Alb. Koenemund**
Bauunternehmer.

3 Hühnerhunde
zu verkaufen. **R. Diehl,** Wahlbach.

Meine Wiese (Hammerwiese), 240 Ruthen, will ich verpachten.
Heinr. Haardt, Wiederstein.

Eine gute Kuh
ist zu kaufen bei **Heinr. Haardt** in Wiederstein.

Schleuderhonig
gibt in jedem Quantum ab
Lehrer **Gerhardus,** Herdorf.

Kartoffeln,
Magnum bonum, zu kaufen gesucht. Nicht zu klein, nicht zu dick und womöglich gewaschen. Offerten mit äußerster Preisangabe postlagernd unter Chiffre 100 nach Herdorf erbeten.

Verloren
eine Cylinderuhr mit eingravirtem Namen nebst Haarkette mit Goldbeschlag. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition.

☞ Der heutigen Nummer mit Ausnahme der Postabonnenten liegt eine Preisliste der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen Heinrich Lanz, Mannheim, Vertreter Louis Sauer I hierselbst, bei.

Standesamtliche Nachrichten des Standesamts Burbach
pro Monat September.

Geburten:

Sept. 5. Ella, T. d. Maschinenwärters Heinrich Wilhelm Metz in Wiederstein. 6. Minna, T. d. Bergm. Wilhelm Aug. Diehl in Lippe. 6. Elise, T. d. Schneidmüllers Wilhelm Eduard Metz in Wahlbach. 5. 5. Arthur Max, S. d. Maschinenschlossers Emil Höfer in Zeppenfeld. 5. Alfred, S. d. Bergm. Adolf Müller in Wahlbach. 8. Marie, T. d. Bergm. Robert Fries in Wiederstein. 16. Martha, T. d. unv. Elise Schmidt in Zeppenfeld. 15. Clara, T. d. Landwirts Heinrich Oerter in Gilsbach. 19. Willy Hubert, S. d. Landwirts Gustav Ad. Metz in Wahlbach. 24. Ernst, S. d. Bergm. Leonhard Schmidt in Zeppenfeld.

Aufgebots-Anträge:

Sept. 1. Bergm. Reinhard Judt in Salchendorf und Elise Schmidt in Zeppenfeld. 3. Hülfsbahnwärter Eduard Lautz u. Pauline Schuppner in Wahlbach. 10. Bergm. Robert Diehl in Lippe u. Lina Meier in Derschen. 25. Schreinermeister Gustav Weller u. Wittwe Heinrich Schmidt in Zeppenfeld. 29. Wittwer Bergm. Gustav Edelmann u. Lina Langenbach in Zeppenfeld. 30. Schuhmachermeister Christian Gontermann und Johanna Specht in Burbach.

Verehelichte:

Sept. 3. Bergmann Gustav Müller und Emma Häbel in Wahlbach. 18. Bergmann L. G. Albert Lautz und Karoline Mathilde Bieler in Wahlbach.

Sterbefälle:

Sept. 10. Berginvalide Friedrich Karl Schmidt in Zeppenfeld, 53 Jahre alt.